

mehr Gestalt annahm, einiges Unwohlsein. Was als ‚rechte‘ Minderheit im Lehrkörper von uns gewiesen wurde und klein gehalten gehörte, verdiente in vielen Einzelfällen weder diese Etikettierung noch konnte der unabhängige Beobachter übersehen, dass die ‚Linken‘ in ihrer Bevorzugung politischer gegenüber fachlichen Auswahlkriterien hemmungslos waren, wo die ‚Rechten‘ sich einen Rest von Skrupeln zu bewahren verstanden“ (S. 128).

Einen Ausgleich finden Prott's akademische Selbstzweifel in seiner lebenslangen Fußballbegeisterung im Allgemeinen bzw. seiner unverbrüchlichen Treue zum FC Schalke 04 im Besonderen. Hier existiert eine fraglose blau-weiße Identität, die seit der Schalker Meisterschaft von 1958 über alle Höhen und Tiefen hinweg Bestand hat. In diesen – deutlich zu lang geratenen – Kapiteln gerät der ansonsten eher nüchterne Erzähler geradezu ins Schwärmen. Eine Begeisterung, die sich einem Anhänger des VfB Lübeck nur schwer vermittelt.

So oder so, insgesamt gelingt es Jürgen Prott, mit seinen Lebenserinnerungen ein Stück Bildungs- und Universitätsgeschichte lebendig werden zu lassen, von dem heutige Studierende nicht einmal vage Vorstellungen haben. All jene vermeintlich weltbewegenden Kontroversen und Konflikte inner- und außerhalb der akademischen Welt erscheinen heute sehr weit entfernt. Mag das Buch zunächst ein Akt der Selbstvergewisserung gewesen sein, so stellt es zugleich einen wichtigen Mosaikstein bei der Rekonstruktion der westdeutschen bzw. hamburgischen Bildungslandschaft der 1960er- bis 1990er-Jahre dar.

Joachim Szodrzyński, Lübeck

*Ekkehard Nümann* (Hg. für die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung), Kurt-Hartwig-Siemers-Wissenschaftspreis 2019. Dokumentation der Preisverleihung am 9. Dezember 2019 in der Handelskammer Hamburg. Göttingen (Wallstein) 2020. 60 S., Abb., 12 EUR.

Die Verleihung des Kurt-Hartwig-Siemers-Wissenschaftspreises am 9. Dezember 2019 im Merkur-Saal der Hamburger Handelskammer gehörte zu den Höhepunkten des Jubiläumsjahres der Universität Hamburg. Es war die 17. Preisverleihung seit 1970, erstmals mit einer Dotierung von 50.000 Euro, auch dank der Zusammenarbeit der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung und der Edmund Siemers-Stiftung. Die Dokumentation enthält die Grußworte von *Peter Tschentscher*, dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, *Ekkehard Nümann*, dem – in der Nachfolge Werner von Melles – Präsidenten der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung und Vorsitzenden ihres Kuratoriums, das den Preis vergibt, *Torsten Teichert*, dem Vorsitzenden des Hochschulforums der Wirtschaft, und *Albrecht Wagner*, dem damaligen Vorsitzenden des Hochschulrates der Universität Hamburg. Auffallend ist, dass unter den Gratulanten das Präsidium der Universität nicht vertreten war, galt die Ehrung doch mit *Heiko Puls* einem Wissenschaftler, der an ihr das Magisterstudium, die Promotion und die Habilitation absolviert hatte.

*Birgit Recki* würdigt in ihrer „Laudatio“ (S. 27–34) das Œuvre des Ausgezeichneten und sein zentrales Thema, „die kantische Theorie der Freiheit und der Moralität, die im Zentrum von Kants Vernunftkritik steht“ (S. 31). Heiko Puls zeigt in seiner Dankesrede (S. 37–43), wie unverzichtbar Kants „Grundlegung der Metaphysik der Sitten“ von 1785 „für die Klärung zentraler ethischer Probleme bis in unsere Gegenwart“ ist (S. 38). Der „kantische Würdebegriff“, so Puls, „ist eine Art Bollwerk gegen

